

# SCHAFFHAUSER BAUER

Offizielles Organ des Schaffhauser Bauernverbandes und seiner Fachsektionen

## POLITIK

### Wahljahr

VON VIRGINIA STOLL

**Foto 1** Schon bald werden wir wieder von lauter netten Linken, Rechten, Mittleren und Nichtdefinierbaren von allen Wänden, Strassenrändern und Inseraten ange-

lächelt. Ich habe es zwar gerne, wenn ich in ein freundliches Gesicht blicken darf, aber die Freundlichkeit im Wahljahr trägt oftmals und hält nur bis zum Wahlsonntag.

Davon könnte Fredy, der beste Hobbygriller der Alpenmordseite, ein Lied singen. Wo auch immer ein kantonales Turn-, Musik- oder Sängerevent stattfindet, da steht Fredy unermüdetlich am Grill und sorgt dafür, dass jede, jeder eine vorzügliche Wurst oder ein Steak geniessen kann. Alle kennen den Fredy und Fredy kennt auch alle; alle, die mit ihm schon irgendwo gearbeitet und danach den wohlverdienten Most getrunken haben. Mit Politik hat er nicht viel am Hut, ihn nervt das Geplapper von Strukturen, Nachhaltigkeit, Ressourcen, Professionalität usw., für ihn zählt die Leistung. Unter der Woche arbeitet er als Handwerker und es gab schon Wochenenden, da hat er bis zu 10000 Würste gegrillt und keine einzige Wurst wurde schwarz. In Wahljahren ist es ihm schon passiert, dass der Grill neben ihm von einem «Netten» bedient wurde und Fredy den Wahlzettel danach leer eingelegt hat. Dann gibt es noch die Sorte von «Netten», die ihn beim Warten auf die Wurst einfach duzen, was ihm ja eigentlich egal ist. Trifft er diese dann nach den Wahlen irgendwo in der Stadt und ruft ihnen freundlich «Hoi Hans, Fritz» oder wie sie alle heissen, dann erwartet Fredy ein ebensolches «Hoi», worauf er aber lange warten kann. Fredy kommt zum Schluss, dass er nur noch Politiker wählt, bei denen man versteht, was sie sagen wollen, die keine schwarzen Würste grillen und wissen, wie man einen Dieselfilter wechselt. Der Toni Brunner wäre so einer, aber diesen könne er ja im Kanton Schaffhausen nicht wählen. Da muss ich dem Fredy Recht geben und doppel nach. Politiker, die auch im Wahljahr etwas anpacken, obwohl es Stimmen und Buslinien kosten kann, sind mir sympathisch. Dann gibt es noch die Sorte Politiker, die vor allem im Wahljahr Umfragen von sinnlosen Motionen und Postulate produzieren, die einerseits viel Geld verschlingen und andererseits das Staatspersonal von den wirklich wichtigen Aufgaben abhalten. Fredy und ich haben nun beschlossen, dass wir nur die «Netten» auf den Stimmzettel schreiben, die wissen, was man sich leisten kann, sinnvolle und umsetzbare Vorstösse lancieren und den Kanton Schaffhausen mit Haut und Haar vertreten.

## DETAILHANDEL

### Umsatz gestiegen

Im April sind die Umsätze der Detailhändler wieder angestiegen, im Vergleich zum Vorjahresmonat real um 1,6 Prozent, so SDA. Es ist dies der erste Anstieg des um Verkaufs- und Feiertageeffekte bereinigten Umsatzes seit dem Ende des Euromindestkurses im Januar. Das grösste Umsatzplus wurde mit Non-Food-Artikeln erzielt, während Nahrungsmittel, Getränke und Tabak stagnierten. lid

## Energiekonzept macht unabhängig

Ein ausgeklügeltes Energiekonzept macht die umgebaute Käserei des Siblinger Randenhofs unabhängig von nicht erneuerbarer Energie. Die umgebaute Käserei mit dem neuen System zur Energiegewinnung kann am nächsten Sonntag besichtigt werden.

VON SANNA BÜHRER WINIGER

«Ich habe schon lange nach einem Ressourcen schonenderen Energiekonzept für den Randenhof gesucht. Mit dem Anlagensystem, das wir nun in Betrieb nehmen können, haben wir dieses Ziel erreicht», freut sich Herman Lutke Schipholt, Landwirt auf dem Randenhof.

Milchproduktion und Milchverarbeitung sind ein Hauptzweig des nach Demeter-Richtlinien betriebenen Bio-Betriebs auf dem Randen ob Siblingen. Bis anhin wurde dabei Gas zur Milcherhitzung verwendet, Wasser zur Abkühlung der Milch auf die richtige Temperatur zur Lagerung im Kühlraum nach dem Melken oder zur Weiterverarbeitung zu Käse, Joghurt sowie Quark. Besonders der hohe Wasserverbrauch war dem Landwirt schon lange ein Dorn im Auge. Auf dem trockenen Siblinger Randen ist das nasse Gut noch kostbarer als sonst.

### Selbst die Kühe helfen mit

Der Anstoss zur Lösung fand sich schliesslich auf einem Landwirtschaftsbetrieb mit Milchverarbeitung nahe Olten. Das ganzheitliche Konzept nur unter Verwendung erneuerbarer Energien überzeugte die Familie Lutke Schipholt. Bestehende Räumlichkeiten



BILD SANNA BÜHRER WINIGER

Der neue «Pasteur», die Käsewanne, wird nochmals überprüft (v. l. Herman Lutke Schipholt, Odin Lutke Schipholt, Manfred Lutz).

wurden umgebaut und erweitert. Die Energie für die Käserei gewinnt der Betrieb nun zum einen aus einer Hybrid-Solaranlage, die neben Strom auch Warmwasser produziert.

Weitere Energie liefert das Erdregister, ein im Boden verlegtes System aus mit Wasser und Frostschutzmittel gefüllten Rohrschlangen. Dieses nimmt sowohl analog einer Erdsonde Erdwärme auf, kann aber allenfalls auch einen Energieüberschuss des Betriebssystems in Form von Wärme an den Boden abgeben. Sogar die rund 20 Milchkühe steuern indirekt mit ihrer Körpertemperatur Energie bei: Ihre frisch gemolkene Milch lassen Lutke Schipholts im «Pasteur», der Käsewanne, auskühlen. Die überschüssige Wärme wird von der Wärmespeicher-

flüssigkeit im Wannenmantel aufgenommen.

Eine komplexe Systemsteuerung veranlasst die neu installierte Wärmepumpe, Energie je nach Bedarf in Kälte für den Kältespeicher oder Wärme für den Wärmespeicher umzuwandeln und an die betreffenden Systemmodule abzugeben. So wird etwa der Kühlraum mit einem Leitungssystem im Boden auf der gewünschten niedrigen Temperatur gehalten. Weitere Schlauchgeflechte in den Wänden wärmen diese nach Bedarf und verhindern so Schimmelbildung im oft sehr feuchten Produktionsraum der Käserei.

### Automatisierung steigert Produktion

Dank der Systemsteuerung kann auch der Pasteur per Zeitschaltuhr in

Betrieb genommen werden. Diese Automatisierung erleichtert die Milchverarbeitung sehr. So ist die Steuerung in der Lage, die Milch in der Käsewanne nachts selbständig auf 80 °C zu erhitzen und zeitlich punktgenau auf die zur Verarbeitung benötigte Temperatur abzukühlen. Kommt Herman Lutke Schipholt am Morgen in die Käserei, kann er gleich mit der Zugabe von Lab oder Joghurtkulturen beginnen. Das spart Zeit und macht die Produktion zusätzlicher Chargen möglich. Die Steuerung ist auch übers Smartphone von auswärts bedienbar – ein weiteres Plus.

### Klettgauer Firmen beteiligt

Erstellt hat die Familie Lutke Schipholt den Um- und Ausbau der Käserei in enger Zusammenarbeit mit lokalen Firmen: Heizung, Sanitär- und Solaranlage lieferte die Lutz Bodenmüller AG, Beringen. Sie hatte auch die technische Planung ausgeführt. Die Kältetechnik installierte die Firma A. Dietrich AG ebenfalls aus Beringen. Die Steuerungstechnik entwickelte das Betriebsleiterpaar gemeinsam mit Robert Brännimann der Löhninger Firma Moser Elektro AG. Massgeblich unterstützt wurden sie dabei durch Sohn Odin, der als Elektroinstallateur und Kenner des elterlichen Landwirtschaftsbetriebs viel zu einer praktikablen Lösung beitrug. Der Umbau wurde während zweieinhalb Jahre mit viel Eigenleistung ausgeführt.

Die Anlage wird am Sonntag, 21. Juni 2015, an einem Tag der offenen Tür der interessierten Öffentlichkeit vorgestellt (siehe Schwarzes Brett).

## MELDEPFLICHT

### Auf Feuerbrand prüfen

Bisher wurde im Kanton Schaffhausen kein Feuerbrandbefall festgestellt. Da die Blüte in den Obstanlagen einigermassen günstig verlief, musste bei uns kein Streptomycin eingesetzt werden. So waren keine Honiganalysen auf Rückstände nötig. Die Besitzerinnen und Besitzer von Wirtspflanzen in Gärten, Feld und Flur sind jetzt zu Kontrollen aufgerufen.

Schweizweit wurde bisher nur in 29 Gemeinden Feuerbrandbefall festgestellt. Aber die Krankheitssymptome sind auch erst seit drei Wochen sichtbar, und noch wurde längst nicht alles kontrolliert. Das Feuerbrandbakterium kann Äpfel-, Birnen- und Quitteebäume, alle Cotoneaster-Arten, Feuersdorn, Scheinquitte/Chaenomeles, Lorbeermispel/Stranvaesia, Mispeln, Felsenbirne, Weissdorn, Speierling, Mehl- und Vogelbeere befallen. Steinobst oder andere Pflanzenarten sind nicht betroffen. Die für den Menschen ungefährliche Krankheit verbreitet sich hauptsächlich durch Insekten während der Blüte, kann aber ganzjährig durch Verletzungen etwa durch Hagel oder Schnitt übertragen werden. Ist die Pflanze infiziert, hilft kein Pflanzenschutzmittel mehr. Ideal ist eine Kontrolle der Wirtspflanzen in der zweiten Hälfte Juni bis Mitte Juli.

### Erkennungsmerkmale

Befallene Blüten, Früchte und Blätter welken und verfärben sich braun bis schwarz, sterben ab und trocknen ein. Charakteristisch ist, besonders bei Kernobst, dass die Blattadern vom

Blattstiel her braunschwarz werden. Schliesslich können Zweige und Äste oder die ganze Pflanze absterben, müssen aber nicht. Da die meisten Pflanzenkrankheiten irgendeinmal zu braunen Blättern führen, kann Feuerbrand leicht verwechselt werden.

Jeder Verdacht ist darum dem Landwirtschaftsamt (Tel. 052 674 05 20) zu melden, welches eine ausgebildete Kontrollperson vorbeischiekt. Diese kann mit einem Schnelltest vor Ort die Krankheit sicher bestimmen oder ausschliessen. Die verdächtige Pflanze darf wegen Verschleppungsgefahr bis zur Entwarnung nicht geschnitten werden, denn am Schnittwerkzeug können die Bakterien mehrere Wochen überleben. Bei Neuanlage oder Umgestaltung des Gartens ist sinnvollerweise auf anfällige Zier- und Wildgehölze zu verzichten. Die Pflanzung von allen Cotoneaster-Arten und Photinia davidiana/Lorbeermispel/Stranvaesia ist seit mehreren Jahren in der Schweiz verboten. Weitere Infos: www.feuerbrand.ch. Lena Heinzer



BILD STRICKHOF

Typische Symptome des Feuerbrands

## AGRARPOLITIK 2014-17

### Der Bund zieht Bilanz

Die Ausrichtung der Schweizer Landwirtschaft entwickelt sich laut dem Bundesamt für Landwirtschaft (BLW) in die gewünschte Richtung. Der Schweizer Bauernverband (SBV) bezieht dazu kritisch Stellung.

Das BLW zog an seiner vorgestrigen Medienkonferenz in Bern eine positive Bilanz über das erste Jahr der Agrarpolitik 2014-2017. Die Qualität am Markt könne mit neuen Projekten und Exportinitiativen gestärkt werden und durch die Weiterentwicklung des Direktzahlungssystems werde das Angebot weniger über Direktzahlungen gesteuert, heisst es beim BLW.

### Tierhalter und Talbauern Verlierer

Trotz der Aufhebung der Tierbeiträge nahm die Milch- und Fleischproduktion leicht zu. Anreize für die Bewirtschaftung von steilen Hängen und Sömmerungsweiden führten gemäss BLW zu neu bewirtschafteten Flächen. Die Unterstützung der Bewirtschaftung in ungünstigen Lagen führte zu einer Verschiebung der Direktzahlungen vom Tal- ins Berggebiet. 76 Prozent der Talbauern erhielten weniger Direktzahlungen als im letzten Jahr.

### Ökologie hat gepunktet

Die Teilnahme der Bauern an Programmen für ressourcenschonende Produktionsverfahren war laut dem BLW gut. Rund 70 Prozent der Betriebe beteiligten sich an der graslandbasierten Milch- und Fleischproduktion. Die Ziele für Biodiversitätsflächen mit tieferer Qualitätsstufe wur-

den erreicht. Flächen mit hoher biologischer Qualität nahmen zu. Auch die Beteiligung der Landwirte an Landschaftsqualitätsprojekten ist hoch.

### Der SBV kritisiert

Es sei schlicht unmöglich, bereits nach einem Jahr die Veränderungen und Folgen bei den Landwirtschaftsbetrieben komplett zu erfassen, schreibt der SBV in einer Medienmitteilung als Reaktion auf die Aussagen des BLW. Vor allem, weil andere Faktoren wie Produzentenpreise oder Witterungsbedingungen ebenfalls grossen Einfluss hätten. So seien 2014 die höheren Einkommen in erster Linie auf gute Marktsituationen zurückzuführen. Auch das BLW hatte an der vorgestrigen Medienkonferenz darauf hingewiesen, dass in diversen Bereichen Aussagen zur Wirkung noch nicht möglich sind.

### Hohe Flexibilität bei den Betrieben

Die Betriebe hätten sich bereits überraschend schnell und in grossem Umfang an den neuen Agrarpolitik-Programmen beteiligt, schreibt der SBV weiter. Ein Grund dafür sei, dass einzelne Kantone sehr aktiv beim Entwickeln von Landschaftsqualitätsprojekten gewesen seien, um die drohenden finanziellen Ausfälle für die Landwirtschaft aufzufangen. Der SBV hält es aber in verschiedenen Fällen für fraglich, ob die Massnahmen sinnvoll sind. Weiter hätten Betriebe Verluste aufgrund des Wegfalls der Tierbeiträge mit der Teilnahme an der grünlandbasierten Milch- und Fleischproduktion abgedeckt. lid